



Judith Neumann

# Wo bleibt die Klimagerechtigkeit?

Barrieren und Potenziale aus Perspektive  
der globalen Klimabewegung am Beispiel der COP26

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagung.....	5
Abstract .....	8
Abkürzungsverzeichnis .....	9
1 Einleitung .....	11
2 Historische Kontextualisierung und Stand der Forschung.....	15
2.1 Global Climate Governance .....	15
2.1.1 Historische Entwicklung .....	16
2.1.2 COP26 – Schlussabkommen, Rahmenbedingungen und Akteur*innen	21
2.2 Die Rolle der Klimabewegung im Feld der <i>Global Climate Governance</i> .....	26
2.3 Krisenverständnis und Krisenbearbeitungsstrategien.....	29
2.3.1 Entstehungskontext und Definition der <i>Green Economy</i> .....	29
2.3.2 Entstehungskontext und Definition der Klimagerechtigkeit.....	33
2.4 Arten der Barrieren.....	38
2.4.1 Diskursive Barrieren .....	39
2.4.2 Institutionelle und finanzielle Barrieren .....	40
3 Darstellung der methodischen Vorgehensweise.....	42
3.1 Methodologisches Grundverständnis und Methodenwahl .....	42
3.2 Datenquellen.....	44
3.3 Datenerhebung.....	49
3.4 Datenanalyse und -auswertung.....	54
4 Barrieren für die Umsetzung von Klimagerechtigkeit .....	58
4.1 Exkludierende Rahmenbedingungen.....	58
4.2 Debatte um <i>Loss and Damage</i> .....	62
4.3 Festhalten am Wachstumsimperativ .....	65
4.4 Verständnis der Klimakrise .....	67
4.5 Ergänzende Erkenntnisse der COP27 .....	69
5 Conclusio und Ausblick .....	71
Literaturverzeichnis.....	76
Abbildungsverzeichnis .....	81
Anhang .....	82

## Vorwort und Danksagung

Meine Motivation für diese Publikation war es, die zivilgesellschaftlichen Perspektiven der Klimabewegung in Bezug auf globale Verantwortung und Klimagerechtigkeit in den Fokus zu stellen. Im Rahmen eines EU-geförderten Projekts hatte ich die Möglichkeit als Repräsentantin einer österreichischen Umweltschutzorganisation im Herbst 2021 zur 26. UN-Klimakonferenz nach Glasgow zu fahren. So war ich während meines damaligen Masterarbeitsprozesses in die Aktionen der globalen Klimabewegung im Kontext der COP26 involviert. Meine Rolle vor Ort in Schottland bestand vor allem darin, Workshops im Rahmen des zivilgesellschaftlichen Bündnisses *COP26 Coalition* umzusetzen. Vor allem war ich in die viertägige zivilgesellschaftliche Konferenz *People's Summit* involviert und nahm an den täglichen *Movement Assemblies* teil, die zum Ziel hatten, einen Vernetzungs- und Diskussionsraum mit Bezug zur COP26 zu bieten. Währenddessen entstanden einige Beobachtungen, Gespräche sowie Erlebnisse, die in meinen Forschungsprozess mit einfließen.

Erst durch diese Gespräche und die Unterstützung einiger Menschen konnte dieses Buch entstehen. Dafür möchte ich mich bei allen, die mich während der intensiven Zeit des Publikationsprozesses begleitet haben, herzlich bedanken.

Insbesondere gilt mein Dank meinen Interviewpartner\*innen Tonny Nowshin, Quan Nguyen, Jakapita Kandanga und Line Niedeggen, die mit ihren durchdachten Worten und Lebenseinstellungen nicht nur dieses Buch, sondern auch meinen Blick auf die Klimakrise geprägt haben.

Meiner Masterarbeitsbetreuerin Melanie Pichler, die mich im Laufe meines Masterarbeitsprozesses unterstützt hat und stets ein offenes Ohr hatte und Antje Daniel für ihre wissenschaftliche Expertise danke ich ebenfalls.

Zudem möchte ich der österreichischen Umweltschutzorganisation *GLOBAL 2000* danken, die mir ermöglichte, mir selbst ein Bild von den Ereignissen vor Ort während der COP26 zu machen.

Auch der NGO *Südwind* möchte ich danken, da mir die Berichte ihrer Erfahrungen während der COP27 in Sharm el-Sheikh dabei halfen, diese Publikation noch aktueller zu gestalten.

Der *Österreichischen Hochschüler\_innenschaft (ÖH)* möchte ich für die finanzielle Förderung danken.

Danke an den oekom Verlag, durch den es mir ermöglicht wurde, meine Masterthesis veröffentlichen zu können.

Für den persönlichen Support und die vielen Diskussionen über die verschiedensten Gedankengänge bin ich meiner Schwester Hanna Neumann und meinem Freund Valentin Gebhardt unglaublich dankbar.

Auch meinen Freund\*innen, die mich mental begleitet haben und diverse Kapitel Korrektur gelesen haben – unter anderem Ruth Fartacek – bin ich sehr dankbar.

Meinen Eltern Edeltraut und Rudolf Neumann danke ich ebenfalls für ihre immerwährende Unterstützung.

Danke euch!

Die Forderung nach Klimagerechtigkeit hat sich zu einer treibenden Kraft zwischen verschiedenen sozialen Bewegungen, indigenen Bewegungen und Jugendbewegungen entwickelt. Es bildeten sich beispielsweise aktivistische Gruppierungen wie *Rising Tide* und Kampagnen wie *Just Transition* heraus, um Alternativen zum wachstumsbasierten Entwicklungsmodell aufzuzeigen und damit einhergehend *Degrowth*-Ansätze zu stärken und ihre Ablehnung gegenüber Lösungsvorschlägen einer *Green Economy* auszudrücken (DELLA PORTA/ PARKS, 2013: 39). So ist es von Bedeutung, dass die Kämpfe der Klimabewegung und der Gewerkschaften sich vereinen, um gemeinsame Forderungen für ein soziales und ökologisches Umdenken zu stellen und nicht gegeneinander ausgespielt zu werden. Der *Degrowth*-Ansatz kann als ein Element von Klimagerechtigkeit fungieren und bietet Anknüpfungspunkte für das Vernetzen verschiedener Gruppierungen. Die Klimagerechtigkeitsbewegung nimmt die *Degrowth*-Perspektive in ihre Forderungen und Aktionen vermehrt auf – so auch das Bündnis *COP26 Coalition* (COP26 COALITION, 2021).

## 2.4 Arten der Barrieren

Barrieren können synonym als Hürden, Herausforderungen oder Hemmnisse sowie überwindbare Hindernisse bezeichnet werden (GREINER, 2021: 43). Es bestehen unterschiedliche Arten der Barrieren, die stark abhängig vom jeweiligen Kontext sind (ebd.). Im Kontext der vorliegenden Publikation geht es um die Frage nach Barrieren für politische Umsetzungen von Klimagerechtigkeitsforderungen mit Fokus auf das Feld der *Global Climate Governance*. Da in der Literatur keine einheitliche Definition des Konzepts der Barriere besteht, werden im Folgenden die verschiedenen Arten aufgezeigt, um sich anhand dessen dem Konzept nähern zu können.

Für den Kontext der *Global Climate Governance* sind insbesondere finanzielle und institutionelle Barrieren sowie diskursive Barrieren von Interesse. Es ist miteinzubeziehen, dass diese jeweiligen Arten der Barrieren teilweise ineinander verschwimmen und stets in Verbindung mit Machtverhältnissen zu sehen sind. So wird in diesem Kapitel aufgezeigt, wie das Konzept der Barriere und dessen Verknüpfung mit Machtstruktu-

ren für die empirische Analyse verwendet wird, um basierend auf diesen Ausführungen im vierten Kapitel auf die identifizierten Barrieren eingehen zu können.

#### 2.4.1 Diskursive Barrieren

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit gesellschaftlichen Diskursen geht unter anderem auf FOUCAULT (1984) zurück. Ein Diskurs kann als ein Sinnzusammenhang verstanden werden, der sprachlich produziert wird und eine Vorstellung forciert, die spezifische Interessen und Machtstrukturen sowohl erzeugt als auch zugleich zur Grundlage hat (FOUCAULT, 1984: 74). Im Zuge der Beschäftigung mit der Art der diskursiven Barrieren geht es dementsprechend darum, welche dominante Vorstellung einer Begrifflichkeit im gesellschaftlichen Diskurs besteht. Dabei ist insbesondere der Aspekt der Deutungsmacht – synonym für Deutungshoheit – bezogen auf die Thematik der Klimapolitik von Bedeutung, da sich ungleiche Machtverhältnisse in die dominante Krisenbearbeitungsstrategie und in das Krisenverständnis einschreiben.

Wie bereits im Rahmen des Kapitels 2.3.1 erwähnt, fand in den 1980er-Jahren ein historischer Wandel im klimapolitischen Diskurs in Richtung *Green Economy* statt. Die Klimagerechtigkeitsbewegung hat in den letzten Jahren zu einer Verschiebung des diskursiven Rahmens beigetragen, indem sie die Klimakrise als gesamtgesellschaftliche Gerechtigkeitskrise benannt hat und Alternativen zur marktorientierten, klimapolitischen Ausrichtung artikuliert (GÖRG/ BEDALL, 2013: 96 f.). Es stehen sich demnach Diskurse im Feld der *Global Climate Governance* gegenüber: einerseits die dominante Krisenbearbeitungsstrategie *Green Economy* mit der Vorstellung eines Endloswachstums, das dekarbonisiert werden könne und andererseits die Idealvorstellung einer sozial-ökologischen Transformation, die ein klimagerechtes *Gutes Leben für Alle* zum Ziel hat und den *Degrowth*-Ansatz miteinbezieht (BAURIEDL, 2015: 635). Diese beiden sich gegenüberstehenden Diskurse – einerseits systemerhaltend und andererseits systemkritisch – können als Transformationsantreiber unterschiedlicher Akteur\*innen diskutiert werden und für das Identifizieren von Barrieren für die Umsetzung von Klimagerechtigkeit von Bedeutung sein.

### 2.4.2 Institutionelle und finanzielle Barrieren

Unter institutionellen Barrieren können unterschiedliche Faktoren und Problematiken gefasst werden. So fallen beispielsweise profitbringende Eigeninteressen der Staaten oder der Ländergruppen im Kontext von UN-Klimaverhandlungen unter institutionelle bzw. *Governance*-Barrieren. Barrieren innerhalb von *Governance*-Prozessen können auch fehlende, politische Zusagen und eine unzureichende Kooperation zwischen politischen Entscheidungsträger\*innen umfassen (APCC, 2014: 756). Institutionelle, politisch-ökonomische Pfadabhängigkeiten und machtvolle Interessensstrukturen erschweren demnach den Übergang zu einer klimagerechten Welt (ebd.). Ein weiterer Punkt, der unter die Art der institutionellen bzw. *Governance*-Barrieren fällt, bezieht sich auf gesetzliche Vorschriften. Wie bereits im Zuge des Kapitels 2.1 bezüglich der Rahmenbedingungen der UN-Klimakonferenzen umrissen wurde, greifen keine Sanktionsmechanismen bei Nicht-Einhaltung der Ziele der UN-Abschlussabkommen. So ist es den Rahmenbedingungen der UN-Klimakonferenzen inhärent, dass lediglich eine Klimarahmenkonvention vereinbart wird, die keine rechtliche Verbindlichkeit nach sich zieht (GREINER, 2021: 44). Festzuhalten ist, dass Eigeninteressen sowie gesetzliche Rahmenbedingungen institutionelle Barrieren ausmachen. Diese Punkte sind als verwoben mit bestehenden, globalen Ungleichheiten und hierarchisch strukturierten Machtverhältnissen innerhalb der Staatengemeinschaft der Vereinten Nationen zu sehen.

Zudem besteht eine Verknüpfung der institutionellen mit der finanziellen Art der Barriere. Im Kontext aktueller UN-Klimakonferenzen ist insbesondere die Debatte um *Loss and Damage* und im Zuge dessen die Verbindung mit den bereits erwähnten, fehlenden Sanktionsmechanismen und unzureichenden Verpflichtungen, von Bedeutung. Der Umgang mit Finanzierungsmaßnahmen weist demnach eine weitere Art der Barriere für politische Umsetzungen auf. Zum einen stellen fehlende finanzielle Ressourcen eine Problematik dar (SMITH ET AL., 2009). Zum anderen geht es darum, dass die oft unzureichenden Finanzierungsversprechen in der Vergangenheit nicht eingehalten wurden. Ungleiche Machtverhältnisse sind beispielsweise insofern auch zu verzeichnen, da Länder des globalen Südens mit höherer Vulnerabilität und weniger finanziellen Ressourcen zur Klimawandelanpassung darauf angewiesen sind, dass reiche In-

dustrienationen sich an finanzielle Vereinbarungen halten und dass ausreichende Finanzierungsmaßnahmen vereinbart werden. Inwieweit die Arten der Barrieren für die Umsetzung von Klimagerechtigkeit im Kontext der COP26 eine Rolle spielen, wird in den folgenden Kapiteln der Arbeit aufgezeigt, indem sich auf die dargelegten Arten der Barrieren bezogen wird.



### **3 Darstellung der methodischen Vorgehensweise**

Um die Hauptfragestellung nach den Barrieren für die Umsetzung von Klimagerechtigkeit im Kontext der COP26 beantworten zu können, wurde eine empirische Erhebung anhand von qualitativen Interviews durchgeführt. Diese wurden nach dem Stattfinden der COP26 geführt. Im Folgenden lege ich mein methodologisches Grundverständnis dar, um intersubjektive Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Zudem begründe ich die Wahl des qualitativen Zugangs sowie die Datenerhebungsmethode des problemzentrierten Interviews und beleuchte meine Herangehensweise an die Datenquellen. Im Zuge dessen wird die Analysemethode der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2015) als Methodik systematischer Interpretation für die Datenauswertung erläutert.

#### **3.1 Methodologisches Grundverständnis und Methodenwahl**

An dieser Stelle möchte ich auf die ethischen Herausforderungen meines Forschungsprozesses eingehen und meine Situiertheit darlegen, um meine wissenschaftliche Grundhaltung zu erklären. Mein Forschungsprozess war von einem post-positivistischen Grundverständnis geleitet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Rolle, die Forscher\*innen einnehmen, einen erheblichen Einfluss auf die Erkenntnisse und die Forschung selbst hat (O'LEARY, 2004: 6 f.). Auch die Entscheidung für die jeweilige Methode und die Art und Weise, wie mit Forschungsergebnissen umgegangen wird, ist auf die subjektive Vorgehensweise zurückzuführen und sollte möglichst transparent dargelegt werden (ebd.). Eine post-positivistische Perspektive verlangt nach einer steten kritischen Reflexion und einer Auseinandersetzung mit der eigenen gesellschaftlichen Positionierung. Ziel war es daher, mir während des gesamten Forschungsprozesses über meinen eigenen Einfluss bewusst zu sein. Diese Gedankengänge versuche ich im Folgenden darzulegen.

Der Prozess der Interviewführung und der Erkenntnisformulierung erfolgte aus meiner eigenen Positionierung heraus. Meine gesellschaftlich verankerte Position im Hinblick

auf meine Forschung ist die einer *weißen*<sup>5</sup> Frau mit akademischer Ausbildung im europäischen Kontext. Als bedeutsam empfinde ich es hierbei, die forschungsethische Herausforderung miteinzubeziehen. Akademische Forschung stellt eine Form von Macht dar, sodass auch ich in meiner Rolle als Forscherin in gewisser Weise Macht ausübe, indem ich auf Grundlage meiner Forschung Wissensansprüche stelle (ACKERLY/ TRUE, 2010: 21). Das heißt zugleich, aufmerksam gegenüber globalen, sozialen und ökonomischen Prozessen zu sein und miteinzubeziehen, inwiefern soziale Ungleichheiten eine Rolle spielen und welche Menschen im Rahmen meiner Publikation (nicht) gehört werden. Während meines Forschungsprozesses galt es demnach, Entscheidungen so zu treffen, dass Machtverhältnisse reflektiert werden. So wird der Prozess der Wissensgenerierung auf bestehende Machtverhältnisse hin analysiert (ebd.: 32).

Auf meinen Forschungskontext bezogen heißt das konkret, dass ich aufgrund meiner sozio-ökonomischen und räumlichen Lage auf andere Art und Weise von den Folgen der Klimakrise betroffen bin und sein werde als manche meiner Interviewpartner\*innen. Wenn ich demnach ein Interview mit Menschen führe, die ihre Wurzeln in Bangladesch oder Namibia verorten – demnach stärker von den Folgen der Klimakrise betroffen sind – und ich aus einer deutsch-österreichischen Perspektive spreche, gilt es, diese unterschiedliche Betroffenheit auf globaler Ebene mitzudenken. Demnach versuchte ich stets bestehende Ungleichheiten, die sich auch im Interviewsetting widerspiegelten, selbstreflexiv miteinzubeziehen.

Im Rahmen meines qualitativen Forschungsprozesses habe ich mich auf fünf zentrale Prinzipien in Anlehnung an STRÜBING (2018) gestützt. Es handelt sich, erstens, um das *Prinzip der Gegenstandsangemessenheit*. Hierbei ist es von Bedeutung, das Forschungsdesign und die Methoden der Datenerhebung und -analyse sowohl an die spezifischen Gegebenheiten des Forschungsfelds als auch an die Fragestellung, die von

---

<sup>5</sup> Die Schreibweise „*weiß*“ markiert in diesem Sinne die privilegierte Position von Menschen innerhalb des bestehenden, rassistischen Systems. Diese Position ist verbunden mit der Erfahrung, als gesellschaftlicher Maßstab und Norm zu gelten. Mit der Markierung *weiß* wird diese Erfahrung mit *weißen* Privilegien gekennzeichnet und das rassistische Macht- und Unterdrückungssystem sichtbar gemacht. Um zu verdeutlichen, dass *weiß* Sein keine ermächtigende Selbstbezeichnung ist, wird *weiß*, klein und kursiv geschrieben. Demnach ist *weiß* als ein politischer Begriff zu verstehen (BUND Jugend, 2021: 14).

Interesse ist, anzupassen (STRÜBING, 2018: 22). Das zweite Prinzip ist das *Prinzip der Offenheit*. Es erklärt sich aus dem Interesse an der Spezifik sozialer Phänomene und betont den flexibel-explorativen Charakter qualitativer Forschungen (ebd.). Drittens wird das *Prinzip der Kommunikation* berücksichtigt, sodass der Datengewinn an alltagsähnlichen Gesprächssituationen ausgerichtet werden kann (ebd.: 23). Mit dem vierten *Prinzip der Prozesshaftigkeit* wird verdeutlicht, die gesamte Forschung als Prozess zu verstehen. Zudem ist die Beziehung zwischen theoretischem Kontext und dem empirischen Forschungsfeld stets miteinzubeziehen (ebd.). Das fünfte, abschließende Prinzip stellt das *Prinzip der Reflexivität* dar. Im Zuge der Berücksichtigung dieses Prinzips wird eine wechselseitige Beeinflussung von Fragestellung und Forschungsgegenstand in den Prozess miteinbezogen. Die fünf genannten Forschungsprinzipien nach STRÜBING (2018) zogen sich durch den gesamten Forschungsprozess.

### 3.2 Datenquellen

Die qualitativen Interviews mit Aktivist\*innen, die auf unterschiedliche Art und Weise in die Aktionen der globalen Klimabewegung im Kontext der COP26 involviert waren, stellen die Hauptdatenquellen dieser Publikation dar. Werden die vier qualitativen Interviews aus statistischer Perspektive betrachtet, wird Repräsentativität nicht geleistet. In der qualitativen Sozialforschung ist jedoch die Rede von inhaltlicher Repräsentativität (MAYER, 2008). Damit ist gemeint, dass die Interviewpartner\*innen nicht nur als Individuen aufgefasst werden, sondern auch als Teil einer spezifischen Gruppe, die von Interesse für die Beantwortung der Forschungsfrage(n) ist.

Die Auswahl der Interviews als Datenquellen erscheint im Kontext der Fragestellung nach den Barrieren für die Umsetzung von Klimagerechtigkeit aufgrund dessen sinnvoll, da die zivilgesellschaftlichen Perspektiven der Klimaaktivist\*innen im Fokus stehen sollen. Anhand der qualitativen Interviews, die ich im ersten Quartal des Jahres 2022 geführt habe, können deren Sichtweisen dargestellt werden. Zunächst habe ich mir überlegt, welche Aktivist\*innen als Interviewpartner\*innen interessant wären und mich dafür entschieden, einen der Organisator\*innen des zivilgesellschaftlichen Bündnisses *COP26 Coalition* zu interviewen. Zudem schien es mir sinnvoll zu sein,

mit einer der Speaker\*innen der zivilgesellschaftlichen Konferenz *People's Summit* zu sprechen. Zusätzlich habe ich verschiedene Klimaaktivist\*innen, die sich bei *Fridays For Future* oder *Fridays For Future Most Affected People and Areas* engagieren und in die Ereignisse der *COP26* involviert waren, kontaktiert. Im Endeffekt habe ich sowohl mit einer *FFF*-Aktivistin als auch mit einer *FFF MAPA*-Aktivistin Interviews geführt. Alle vier Interviewpartner\*innen waren auf unterschiedliche Art und Weise, aber alle als Teil der globalen Klimabewegung, in die Aktionen involviert, die im Zuge der *COP26* stattfanden und fühlen sich selbst der globalen Klimagerechtigkeitsbewegung zugehörig. Alle vier legen den Fokus in ihrem Aktivismus auf Gerechtigkeitsfragen und fordern die Umsetzung von Klimagerechtigkeit.

SUN 31	MON 1	TUE 2	WED 3	THU 4	FRI 5	SAT 6
2-4PM Opening Event: The Era of Injustice is Over	Climate Justice Movt Strategy #1	Climate Justice Movt Strategy #2	Economic Justice Movt Assembly	Work and Unions Movt Assembly	School Strike for Climate  Feminist Movt Assembly	Global Day of Action
SUN 7	MON 8	TUE 9	WED 10	THU 11	FRI 12	SAT 13
People's Summit						
	Climate, Reparations, Decolonising Movt Assembly	Indigenous Movt Assembly	Access and Disability Movt Assembly	Youth Movt Assembly	12-4 PM Closing Event: The Future Belong to Us  Climate Justice Movt Strategy #3	

Abbildung 3 Übersicht der Aktionen der COP26 Coalition (COP26 COALITION, 2021)

Anhand der Abbildung 3 wird ersichtlich, welche Aktionen und Massenstreiks das Bündnis *COP26 Coalition* während den Verhandlungen im Rahmen der *COP26* organisierte (COP26 COALITION, 2022). Nach dem Eröffnungsvent am 31. Oktober 2021 fanden die bereits erwähnten täglichen *Movement Assemblies* (dt.: Bewegungsversammlungen) statt, mit dem Ziel einen Raum für Diskussionen und Vernetzungen zu ermöglichen (ebd.). Die Themen dieser Versammlungen bezogen sich auf die Themen,

die am jeweiligen Tag innerhalb der Verhandlungsräume von den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen ausgehandelt wurden. So wurde beispielsweise am 5. November 2021 sowohl innerhalb der Konferenzräumlichkeiten als auch außerhalb über die Verknüpfung von *Gender* und Klimakrise gesprochen.

Am sog. *Global Day Of Action* mobilisierte das Bündnis für eine Massendemonstration. Im Rahmen der viertägigen zivilgesellschaftlichen Konferenz *People's Summit* wurden durch Workshops oder Input verschiedener Aktivist\*innen Diskussionen um zukünftige Positionierungen der globalen Klimabewegung möglich (ebd.). Die Ziele des Bündnisses waren die globale Klimabewegung im Kontext der COP26 zu stärken, Druck auf politische Entscheidungsträger\*innen auszuüben, Forderungen zu koordinieren und insbesondere verschiedene NGOs und soziale Bewegungen zusammenzubringen. An den organisierten Events nahmen verschiedene NGO-Vertreter\*innen und Aktivist\*innen unterschiedlicher sozialer Bewegungen teil. Darunter befanden sich beispielsweise *FFF* und *FFF MAPA* sowie *Friends of the earth*, Gewerkschaften und Aktivist\*innen aus dem globalen Süden mit Fokus auf Antirassismus und indigene Rechte (ebd.). Wie anhand der Abbildung 3 ersichtlich wird, fand einen Tag vor dem *Global Day of Action* der von *FFF International* organisierte *School Strike for Climate* statt, an dem nicht nur junge Klimaaktivist\*innen, sondern auch Gewerkschaften und feministische Gruppierungen teilnahmen. Es kann eine Verknüpfung der Aktivitäten zwischen *FFF* und des Bündnisses *COP26 Coalition* verzeichnet werden, wobei jedoch zugleich einige der *FFF*-Aktivist\*innen mit Akkreditierungen auch innerhalb der Verhandlungen anwesend waren und dies im Rahmen des Bündnisses kontrovers diskutiert wurde.

Die Gruppierungen *FFF* und *FFF MAPA* und das Bündnis *COP26 Coalition* habe ich bereits im Zuge des zweiten Kapitels in die Kreise *The „In“*, *The „Out“* und *The „Fringe“* in Anlehnung an AKYTUT ET AL. (2022) eingeordnet. Anhand der folgenden Übersicht (Abbildung 4) wird ersichtlich, welcher Gruppierung sich meine Interviewpartner\*innen zugehörig fühlen.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, dass ich von allen Interviewpartner\*innen das Einverständnis erhalten habe, ihre Namen zu nennen.

Interviewpartner*in	Rolle COP26
Quan Nguyen	Organisator/ Aktivist COP26 Coalition <i>The "Fringe"</i>
Line Niedeggen	Aktivistin Fridays For Future <i>The "In", The "Off", The "Fringe"</i>
Jakapita Kandanga	Aktivistin Fridays For Future Most Affected People and Areas <i>The "In", The "Off", The "Fringe"</i>
Tonny Nowshin	Degrowth-Expertin/ Speakerin People's Summit der COP26 Coalition <i>"The Fringe"</i>

Abbildung 4 Interviewübersicht mit einer Einordnung in Anlehnung an AVKUT ET AL. (2022)

Das erste Interview führte ich mit Quan Nguyen, einem der Organisator\*innen des Bündnisses *COP26 Coalition*. Ich führte das Interview mit ihm am 24.01.2022. Er lebte zu dieser Zeit in Edinburgh und war seit dem Jahr 2020 in Schottland an der Planung der Aktionsumsetzungen des Bündnisses beteiligt. Das Interview mit Tonny Nowshin, einer der Speaker\*innen des *People's Summit* der *COP26 Coalition*, führte ich am 28.02.2022. Sie lebte zu der Zeit des Interviews in Berlin und ist *Degrowth-Expertin*. Sie war sowohl online in die Aktionen der *COP26 Coalition* involviert als auch im Rahmen einer dezentralen Aktion, die einen Tag vor Beginn der COP26 in Berlin stattfand.

Das Interview mit Line Niedeggen führte ich am 21.02.2022. Sie fühlt sich der Gruppe *Fridays For Future* zugehörig und war zum Zeitpunkt des Interviews aktuell in der Heidelberger Ortsgruppe aktiv. Ihren aktivistischen Schwerpunkt legt sie auf intersektionale Perspektiven und Gerechtigkeitsfragen. Durch Line hat sich im Sinne des *Snowball Sampling* (dt.: Schneeballverfahrens) eine weitere Interviewmöglichkeit ergeben, da ich sie bat, mir weitere potenzielle Interviewpartner\*innen zu nennen (PRZYBORSKI/ WOHLRAB-SAHR, 2021: 184 f.). *Snowball Sampling* bedeutet, dass Interviewpartner\*innen weitere potenziell geeignete Interviewpartner\*innen empfehlen. Da die Kontaktaufnahme über eine vertraute Person sich positiv auf die Bereitschaft

auswirken kann, ein Interview zu geben, kann dieses Verfahren als Einstieg bzw. Vertiefung in ein Netzwerk dienen (ebd.). Bezogen auf die vorliegende Arbeit bot sich diese Strategie an, um innerhalb der Klimabewegungsstrukturen auf globaler Ebene weitere Interviewpartner\*innen zu finden. Line Niedeggen verwies mich somit auf die Twitter-Accounts einiger Aktivist\*innen, die sich bei *FFF International* oder *FFF MAPA* engagieren und in die COP26 involviert waren. Ich kontaktierte einige dieser Aktivist\*innen und dementsprechend ergab sich dadurch ein weiteres Interview mit der Aktivistin Jakapita Kandanga. Sie lebte zur Zeit des Interviews in Windhoek in Namibia und engagiert sich bei *FFF MAPA*. Das Interview mit ihr führte ich am 24.02.2022.

Im Zuge der Verortungen der Interviewpartner\*innen in die Kreise in Anlehnung an AYKUT ET AL. (2022) ist es von Bedeutung miteinzubeziehen, dass unterschiedliche Hindernisse und Möglichkeiten bestehen, an den Lösungsansätzen für die Klimakrise beteiligt zu sein. So können die *FFF*-Aktivist\*innen mit Akkreditierungen beispielsweise mit ihrem *observer status* innerhalb der Verhandlungsräumlichkeiten Aktionen durchführen und andere mediale Aufmerksamkeit erregen als die Aktivist\*innen der *COP26 Coalition*, die die Aktionen außerhalb organisierten. Deren jeweiligen Rollen werden im Folgenden dargelegt, um darauf basierend die Interviewaussagen bezüglich der Barrieren für die Umsetzung einordnen zu können.

Die Rolle des Bündnisses *COP26 Coalition* und die Positionierung zu Klimagerechtigkeit kann so eingeordnet werden, dass Klimagerechtigkeit zentral während der Verhandlungstage der COP26 platziert werden sollte und nicht nur Klima-NGOs, sondern auch Gewerkschaften, *FFF*-Gruppen und Migrationsrechtsaktivist\*innen einbezogen werden sollten, um gemeinsam für Klimagerechtigkeit zu kämpfen. Demnach ging es nicht nur darum, den Fokus auf die Verhandlungen der COP26 zu legen, sondern auch darum, generell ein Bündnis aufzubauen, um die Klimabewegung zu stärken und nachhaltige Strukturen für einen Systemwandel zu organisieren (NGUYEN, 24.01.2022). So wurde bei den Aktionen des Bündnisses Wert darauf gelegt, Stimmen des globalen Südens zu platzieren und darauf zu achten, dass indigene Gruppen Workshops abhalten, damit Klimaaktivist\*innen des globalen Nordens sich mit den Folgen der Klimakrise aus Betroffenheitsperspektiven beschäftigen. Zudem ging es um das

Generieren medialer Aufmerksamkeit, damit gezeigt werden konnte, wie breit das Bündnis für Klimagerechtigkeit aufgestellt ist (NGUYEN, 24.01.2022).

Im Rahmen des *People's Summit* war meine Interviewpartnerin Tonny Nowshin als Speakerin für eine Session zum Thema *Degrowth* eingeladen. Die Sessions des *People's Summit* fanden sowohl online als auch in Präsenz vor Ort in Glasgow statt, um möglichst vielen Teilnehmenden weltweit den Zugang zu den Diskussionen und zur Vernetzung zu ermöglichen. Tonny Nowshin betont zu Beginn des Interviews, dass während der COP26 auch dezentrale Aktionen in ganz Deutschland organisiert wurden, an denen sie beteiligt war (NOWSHIN, 28.02.2022). Die FFF-Aktivistin Line Niedeggen merkt bezüglich der Rolle von FFF im Rahmen der COP26 und der Vernetzung an, dass aus ihrer Perspektive FFF sich als Teil der globalen Klimagerechtigkeitsbewegung gefühlt hat (NIEDEGGEN, 21.02.2022). Zudem betont sie, dass insbesondere Aktivist\*innen des globalen Südens in den Mittelpunkt der Aktionen gestellt wurden (ebd.). Meine vierte Interviewpartnerin, die in Namibia lebende FFF-Aktivistin Jakapita Kandanga, war als Teil der Gruppierung *FFF MAPA* während der COP26 in Glasgow. Sie spricht als Aktivistin, die in einem Land des globalen Südens lebt, aus einer stark von der Klimakrise betroffenen Perspektive. Zu Beginn des Interviews erzählt sie davon, dass sie gemeinsam mit weiteren *FFF MAPA*-Aktivist\*innen mit dem Schiff *Rainbow Warrior* von *Greenpeace* nach Glasgow gesegelt ist, um auch durch mediale Aufmerksamkeit zu verdeutlichen, dass die am meisten Betroffenen der Klimakrise ebenfalls an den Verhandlungen teilnehmen sollten (KANDANGA, 24.02.2022).

### 3.3 Datenerhebung

Um die Interviews im Folgenden inhaltlich noch tiefergehend betrachten zu können, wird vorab nun auf das Setting der Datenerhebung und der Interviewsituationen eingegangen. Für die Erhebung der Datenquellen wählte ich in Anlehnung an WITZEL (2000) das *problemzentrierte Interview*, da dieses Verfahren darauf abzielt, subjektive Wahrnehmungen zu erfassen. Die drei Grundpositionen der *Problemzentrierung*, der *Gegenstandsorientierung* und der *Prozessorientierung* kennzeichnen diese Art des





# CLIMATE JUSTICE

HSN  
101

Seit mehreren Jahrzehnten warnen Wissenschaftler\*innen vor den Auswirkungen der Klimakrise, doch das politische Handeln bleibt unzureichend – obwohl die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen auf Klimakonferenzen über globale Klimapolitik verhandeln. In diesem Buch werden die Lösungsansätze im Kontext der 26. UN-Klimakonferenz (COP26) analysiert und die Ergebnisse der COP27 miteinbezogen: Welche Krisenbearbeitungsstrategien werden verfolgt, welche gegenläufigen Interessen gibt es? Um Hindernisse für die Umsetzung von Klimagerechtigkeit aus Sicht der Akteur\*innen herauszustellen, wurden qualitative Interviews geführt. So wurden finanzielle, institutionelle und diskursive Barrieren ausgemacht, die mit Machtstrukturen zusammenhängen: Aus Sicht der globalen Klimabewegung sollte Klimapolitik vermehrt progressive Lösungsansätze in Richtung Gerechtigkeit umsetzen – auf Basis eines globalen Verantwortungsbewusstseins für das Verursachen der Klimakrise. Sowohl im Kontext der COP26 als auch der COP27 hat der finanzielle Ausgleich für klimabedingte Schäden und Verluste (Loss & Damage) eine Rolle gespielt – diese Debatte wird auch bei kommenden UN-Klimakonferenzen von Bedeutung sein!

*Judith Neumann* (geb. 1996) studierte Soziologie in Dresden und Granada, ihre Masterthesis verfasste sie im Studiengang „Internationale Entwicklung“ in Wien. Praktische Erfahrung sammelte sie in Umwelt- und Menschenrechts-NGOs – auch vor Ort auf der COP26. Sie ist Mitglied des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung Berlin und arbeitet als Expertin für Klimawandelanpassung im Umweltbundesamt Wien.

